

Šmahel, František: *Život a dílo Jeronýma Pražského. Zpráva o výzkumu [Leben und Werk des Hieronymus von Prag. Ein Forschungsbericht]*.

Argo, Praha 2010, 392 S., ISBN 978-80-257-0269-7.

Als František Šmahel 1966 seine Biografie des Hieronymus von Prag einem breiten Leserkreis übergab, sah er sie als eine Vorarbeit zu einem wissenschaftlichen Werk über den böhmischen Philosophen und „Nonkonformisten“ an. Vier Jahrzehnte später ist Hieronymus immer noch Šmahels Lieblingsfigur in der Geschichte des frühen Hussitismus und er legt ein neues Buch zu dieser vor, das er selbst nahezu entschuldigend als „Forschungsbericht“ bezeichnet (S. 15). Zu einer *captatio benevolentiae* gibt es jedoch keinen Grund. Obgleich im vorliegenden Buch die größeren historischen Zusammenhänge zugunsten detaillierter Quellenanalysen und biografischer Teilstudien in den Hintergrund treten, bietet es eine gut lesbare Lebensschilderung des Haupthelden, eine wertvolle Einführung in dessen Philosophie sowie materialreiche Quellen- und Literaturverzeichnisse. Damit fasst es die Ergebnisse einer Auseinandersetzung mit dem Thema zusammen. Da Šmahel zusammen mit Gabriel Silagi im selben Jahr auch eine komplette kritische Edition von Hieronymus' Schriften vorbereitet hatte,¹ stellt er die Hussitismus-Forschung sowie die Geschichte der spätmittelalterlichen Philosophie in puncto Hieronymus auf eine neue, solide Grundlage.

Der erste Teil des Buches (S. 15-89) schildert den Lebenslauf des Hieronymus von Prag, der in 16 kurze Kapitel gegliedert ist. Ab Kapitel 3 handelt es sich im Wesentlichen um die tschechische Fassung der im „*Corpus christianorum*“ auf

¹ Šmahel, František/Silagi, Gabriel (Hgg.): *Magistri Hieronymi de Praga Quaestiones, polemica, epistulae*. Turnhout 2010 (*Corpus christianorum. Continuatio mediaevalis* 222).

Deutsch abgedruckten Einleitung. Die ersten zwei Abschnitte, die die Anfänge von Hieronymus' Leben und Studium untersuchen, schöpfen aus einer früheren Studie.² Offensichtlich regte die detaillierte, minuziöse Bearbeitung der Biografie aufgrund von Quellenmangel mitunter zu hypothetischen Lösungen an, die aber vom Autor stets als solche kenntlich gemacht sind. So bleibt die Vermutung, der Vater von Hieronymus könnte mit dem Prager Bürger Václav Češíř identisch gewesen sein (S. 18), bloße Spekulation, ähnlich wie der Versuch, die Verwaltung der Studienstiftung von Adalbert Ranconis den Domherren abzusprechen (S. 24). Doch führen gerade detaillierte Überlegungen dieser Art zu wertvollen Ergebnissen, etwa wenn Šmahel gegenüber der älteren Forschung überzeugend die Reihenfolge von Hieronymus' Immatrikulationen in Köln und Heidelberg umdreht (S. 30 f.).

Die Biografie wird von drei Exkursen begleitet. Der erste behandelt die verlorenen Akten des Konstanzer Prozesses gegen Hieronymus, der zweite seine Pilgerfahrt nach Jerusalem und der dritte die Konstanzer Polemik gegen Hieronymus über die Slawen und Germanen aus der Feder Dietrichs von Niem. Zwei dieser Exkurse wurden dem internationalen Publikum schon zuvor auf Deutsch bzw. Englisch zur Verfügung gestellt.³ Der dritte stellt einen Versuch dar, Hieronymus' Besuch im Heiligen Land näher zu datieren, wobei Šmahel zu der Auffassung neigt, dass dieser in den Jahren 1407-1408 stattgefunden hat; seine weiteren Ausführungen bleiben „vom Spinnwebgewebe der Hypothesen bedeckt“ (S. 107). Trotzdem bietet Šmahel eine außerordentlich wertvolle Zusammenstellung von Quellenbelegen zu böhmischen Jerusalem-pilgern um 1400. Zu der Äußerung von Jan Hus, viele seiner Zuhörer seien 1407 in Rom und Jerusalem gewesen, bemerkt Šmahel abermals, dass diese Pilger keine Spur in den Quellen hinterlassen haben (S. 101 und 102). Die Erklärung verbirgt sich meiner Meinung nach im Verständnis von Hussens Zitat. Er verteidigt sich hier gegen den Vorwurf, er habe gegen die kirchlichen Beschlüsse „vor allen Menschen“ gepredigt (*coram omni multitudine populi*).⁴ Da nimmt er die Ankläger beim Wort und sagt, er habe nicht zu allen Menschen gesprochen, da er z.B. den Einwohnern von Rom oder Jerusalem nicht gepredigt habe. Der Satz ist also nicht als ein Hinweis auf die Reise einer Schar seiner Zuhörer zu den heiligen Stätten zu lesen.

Der zweite Teil des Bandes ist als „Prolegomena zum Prager Streit über die *universalia realia*“ betitelt. Der Universalienstreit um 1400 gilt als zentrales Problem der

² Šmahel, František: Drobné otázky a záhady v studentském životě mistra Jeronýma Pražského [Kleinere Fragen und Rätsel im Studentenleben des Magister Hieronymus von Prag]. In: *Český časopis historický* 106 (2008) H. 1, 1-18.

³ Šmahel, František: Polemik über die kulturelle und andere Überlegenheit der Tschechen und Deutschen auf dem Konstanzer Konzil. In: *Pešek, Jiří/Vorel, Petr* (Hgg.): Neue tschechische Interpretationen der Fragen des tschechisch-deutschen Zusammenlebens. Magdeburg 2011, 9-20. – Šmahel, František: The Acta of the Constance Trial of Master Jerome of Prague. In: *Barr, Helen/Hutchison, Ann M.* (Hgg.): Text and Controversy from Wyclif to Bale. Essays in Honour of Anne Hudson. Turnhout 2005, 323-334 (tschechisch bereits in: *Studie o rukopisech* 24 (2001) 85-96).

⁴ *Novotný, Václav* (Hg.): *M. Jana Husi Korespondence a dokumenty* [Die Korrespondenz und Dokumente des Magister Jan Hus]. Praha 1920, 31.

Geschichte der mittelalterlichen Philosophie in Böhmen, er erfreut sich in letzter Zeit einer erneuten Aufmerksamkeit der Forscher und Editoren.⁵ František Šmahel bietet eine breit gefasste Einführung in die Problematik von den frühen Aristoteles-Kommentaren bis zu Hieronymus und seinen Kollegen, allen voran Hus und Pálec (S. 161-238). Das ist eine große Leistung, läuft doch jeder Versuch einer zugänglichen Schilderung der Themen der mittelalterlichen Philosophie Gefahr, für Fachleute zu vereinfacht und für Laien zu kompliziert auszufallen. Der Abschnitt über Hieronymus' Bibliothek und die von ihm zitierten Quellen bildet schon einen Übergang zum dritten Teil, dem Werkverzeichnis von Hieronymus. Für Šmahel bildete das weitgehende Fehlen der bekannten Werke des berühmten Magisters den ersten Impuls, sich der Handschriftenforschung zu widmen (S. 11), nun legt er die Ergebnisse dieser Arbeit vor. Das Verzeichnis in der tschechischen Ausgabe (S. 239-337) ist demjenigen in der Edition von Šmahel und Silagi vorzuziehen, denn anders als im „Corpus christianorum“ ist hier jede Schrift mit einem eingehenden Kommentar versehen, der sich mitunter zu einer separaten Fallstudie auswächst: so z. B. die sich auf zwanzig Seiten erstreckende Erläuterung zu Hieronymus' „Schild des Glaubens“ (S. 273-293), die den Text von Šmahels schon zuvor auf Deutsch veröffentlichter Studie zum Thema wiedergibt, deren tschechische Fassung bisher nur in gekürzter Form vorlag.⁶

Die detaillierte Bibliografie sowie das Schriftenverzeichnis machen die Hieronymus-Monografie geradezu zu einem Nachschlagewerk. Umso mehr ist zu bedauern, dass der Verlag dem Text nicht etwas mehr Sorgfalt gewidmet hat. Die Druckfehler sind zahlreich, darunter auch an Stellen, an denen sie in den Parallel- oder anderssprachigen Abdrucken korrigiert wurden. Hier sei nur auf einige Tippfehler in Daten hingewiesen, die den Leser irreführen könnten: Das Interdikt über Prag wurde im Juni 1411 verhängt, nicht 1412 (S. 55); der älteste datierte Wyclif-Codex aus Böhmen stammt aus dem Jahr 1397, nicht von 1398 (S. 21, vgl. S. 24); Hieronymus disputierte in Krakau im März 1413, nicht 1412 (S. 66, vgl. S. 63 f.).⁷ Dazu kommen gelegentliche Uneinheitlichkeiten in der Schreibweise von Namen (Nikolaus Zeiselmeister, Johannes Naz). An mehreren Stellen ist sichtbar, dass der Text

⁵ Siehe neben der Edition von Šmahel und Silagi auch Müller, Ivan (Hg.): *Commentarius in I-IX capitula tractatus De universalibus Iohannis Wyclif Stephano de Palecz ascriptus*. Praha 2009.

⁶ Šmahel, František: *Das Scutum fidei christianae magistri Hieronymi Pragensis in der Entwicklung der mittelalterlichen trinitarischen Diagramme*. In: Patschovsky, Alexander (Hg.): *Die Bildwelt der Diagramme Joachims von Fiore. Zur Medialität religiös-politischer Programme im Mittelalter*. Ostfildern 2003, 185-210. – Šmahel, František: *Príspevek k soupisu literární pozůstalosti M. Jeronýma Pražského: trinitární diagramy* [Beitrag zum Inventar des Nachlasses des Magister Hieronymus von Prag: trinitarische Diagramme]. In: *Studie o rukopisech* 33 (1999-2000) 29-45. – Auch der Kommentar zum Lob der Freien Künste (S. 293-302) reproduziert eine verkürzte Fassung von Šmahels Studie aus den frühen 1970er Jahren (deutsche Übertragung in *ders.*: *Die Prager Universität im Mittelalter*. Leiden, Boston 2007, 387-404).

⁷ Anm. 136 auf S. 129 führt die Editionen der „Heidelberger Quaestio“ und der „Quaestio UVGS“ an, als ob es sich um zwei verschiedene Werke handelte, obwohl es ein und dieselbe Schrift ist (wie auch dem Schriftenverzeichnis S. 239-242 zu entnehmen ist).

ursprünglich für eine deutsche Übersetzung erstellt wurde,⁸ so klingen einige Stellen im Tschechischen ungewöhnlich („dóm Naší milé Paní“ für die Frauenkirche anstatt des üblichen „chrám Panny Marie“, S. 73) oder sind an der Grenze der Verständlichkeit (S. 106 „Cairo“ statt des tschechischen „Káhira“).

Mit der Hieronymus-Monografie legt František Šmahel die Summe seiner jahrzehntelangen unermüdlichen Forschung vor. Dank seiner eifrigen Publikations-tätigkeit ist ein guter Teil davon bereits auch der internationalen Fachöffentlichkeit zugänglich. Dass jeder Forscher, der sich nun mit Hieronymus beschäftigen wird, nach dem Šmahelschen Band greifen muss, steht außer Frage. Doch auch wer sich mit der frühen Reformation, dem spätmittelalterlichen Universalienstreit und mit der Universitätsgeschichte im Allgemeinen beschäftigt, wird kaum an dem Buch vorbeikommen. Das kommentierte Schriftenverzeichnis hat hohen Gebrauchswert, die minutiös ausgearbeitete Biografie und die Ausflüge des Verfassers in Philosophie-, Buch- und Textgeschichte machen das Werk zu einer vorbildlichen nicht nur historischen, sondern im besten Sinne mediävistischen Arbeit.